

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur zweiten Auflage S. 1

I. Kapitel

Krise der Gottesbeweise, Unterhöhnung und Subjektivierung des Gottesbegriffs und Atheismus

1. Die Gottesfrage als Frage der Philosophie –
nicht nur religiösen Glaubens S. 13

2. Die Krise der Gottesbeweise und die Subjektivierung
der Gottesidee S. 15

3. Agnostizismus und Atheismus S. 18

II. Kapitel

Argumente aus dem allgemeinsten Wesen aller endlichen Seienden (Kontingenzbeweise)

1. Einleitung S. 27

1.1 Die Eigenart der allgemeinsten metaphysischen
Gottesbeweise S. 27

1.2 Das Prinzip vom zureichenden Grund als Grundlage
aller Gottesbeweise und sogar der Frage nach Gott S. 30

2. Drei kosmologische Gottesbeweise und deren
personalistische Aspekte S. 34

2.1 Der Gottesbeweis aus der Zeitlichkeit (Bewegung) –
eine neue Interpretation der „prima via“
Thomas von Aquins S. 34

2.2 Das Argument aus den Ursachen S. 38

2.3 Der Kontingenzbeweis von der nicht-notwendigen Welt
zu einem notwendig daseienden Gott S. 39

III. Kapitel

**Der dem Menschen naheliegendste „teleologische“ Gottesbeweis
aus der empirisch erfahrenen konkreten Naturordnung und
die Absurdität der materialistisch-atheistischen Erklärung
der Entstehung der Sinn-fülle und Zweckhaftigkeit der Natur
aus dem Zufall oder einem „Big Bang“ S. 43**

IV. Kapitel

**Die Wirklichkeit und Geistigkeit der menschlichen Seele als Grundlage
eines personalistischen kausal-teleologischen Gottesbeweises**

1. Einleitung S. 53
2. Kurze Darstellung der Beweise für die Existenz
der Geistseele des Menschen S. 55
 - 2.1 „Argument“ aus der Wirklichkeitsstufe und Werthöhe
(„Größe“) des personalen Bewußtseins S. 56
 - 2.2 Argumente aus der direkten Gegebenheitsweise
des bewußten Subjekts S. 57
 - A. Argumente aus dem Bewußtsein als solchem S. 57
 - B. Aus der inneren Gegenwärtigkeit des „Ichs“ S. 57
 - C. Argumente aus dem einzigen unteilbaren und
als solchem erfahrbaren „Ich“ S. 58
 - D. Gerade der „erlebte Leib“ setzt die reale
Verschiedenheit der Seele vom Leib voraus S. 59
 - 2.3 Argumente für die Geistigkeit der Seele aus dem
unwiederholbaren Individuum-Sein der Person, welches
innerhalb eines materiellen Seienden unmöglich ist S. 60
 - 2.4 Epistemologische Argumente S. 61
 - A. Argumente aus der Unfaßbarkeit des „Subjekts des
Bewußtseins“ (des Ichs) durch die Sinne S. 61
 - B. Argument für die Seele aus der unbezweifelbaren
Gewißheit der Selbsterkenntnis und
der Unmöglichkeit, einen Körper mit dieser Art
unbezweifelbarer Gewißheit zu erkennen S. 61
 - C. Argument aus dem Modus der Erkenntnis S. 62
 - D. Argument aus der Unmöglichkeit der Reflexion
in einem materiellen Subjekt S. 63

E.	Argumente aus den aktiven Elementen der Sinneswahrnehmung	S. 63
F.	Argumente aus aller Erkenntnis	S. 66
G.	Argumente aus abstrakter Erkenntnis materieller Dinge	S. 67
H.	Argumente aus der Erkenntnis immaterieller Objekte	S. 67
I.	Ein Argument für die Geistigkeit des Subjekts aus der Erkenntnis mathematischer Unendlichkeiten	S. 68
J.	Ein Argument aus der Aufmerksamkeit	S. 69
K.	Argument aus Phantasie und Erinnerung	S. 69
L.	„Distentio animae“ – Retention und Protention – Wesensmerkmale des Geistes, die im materiellen Kosmos und Gehirn unmöglich sind.....	S. 70
2.5	Argumente aus Freiheit und Selbstbestimmung	S. 71
A.	Ein Argument aus der Freiheit als solcher	S. 71
B.	Argumente für die Wirklichkeit des Geistes aus der freien Gewalt über den eigenen Leib	S. 72
2.6	Höhere substantielle Natur des personalen Subjekts als Beweis der Geistigkeit der Seele	S. 73
A.	Die Person ist Substanz und besitzt die einzelnen Merkmale der Substanz in vollkommenerer Weise als dies in der Materie denkbar und möglich wäre	S. 73
B.	Höhere Form des in sich selber Stehens und nicht in einem anderem Ding Inhärierens	S. 74
C.	Höhere Individualität	S. 74
D.	Dauernde und als solche erfahrene Identität als Subjekt	S. 75
E.	Die innere Einheit der Merkmale der Substanz ist in der Person unvergleichlich jener materieller Dinge überlegen	S. 75
3.	Der personalistische als Gipfel des kausalen und teleologischen Gottesbeweises.	S. 77

V. Kapitel

**Personalistische Gottesbeweise aus der moralischen Ordnung
und der „sechste Weg“ der Gotteserkenntnis aus der Welt**

1. Besonderheiten der spezifisch personalistischen teleologischen Gottesbeweise des „sechsten Weges“: Gottesbeweis, Gotteserfahrung, natürliche Offenbarung Gottes S. 81
2. Die moralischen Gottesbeweise S. 91
 - 2.1 Das Argument aus der moralischen Verantwortung S. 91
 - 2.2 Moralische Werte und Unwerte sind wesentlich mit Lob und Tadel, aber auch mit Lohn und Strafe verknüpft, in denen allein die gerechte Ordnung hergestellt werden kann: nur Gott aber, der allein die drei reinen personalen Vollkommenheiten der Allwissenheit, Allmacht und reinsten Heiligkeit besitzt, kann diese wesenhafte Forderung der Gerechtigkeit erfüllen S. 92
 - 2.3 Das einzigartige unbedingte (kategorische) Sollen im Moralischen läßt nicht nur auf Gott schließen, sondern enthält eine unmittelbare Manifestation Gottes S. 93
 - 2.4 Die Stimme des Gewissens legt unmittelbar Zeugnis von einem absoluten und allheiligen Herrn ab. Newman nennt deshalb das Gewissen das „kreative Prinzip der Religion“; es liegt in ihm eine ganz neue Art natürlicher Offenbarung Gottes als Heiliger Herr S. 94
 - 2.5 Gott ist wieder in anderer Weise als Gegenstand der höchsten in der Moral liegenden Sehnsucht gegeben S. 96
 - 2.6 Absolutes Sollen geht über das, was endliche Personen prinzipiell verwirklichen können, hinaus als objektives, metaphysisch-moralisches Sollen, das in Gott allein verwirklicht sein kann S. 97
 - 2.7 Ein anderes moralisches Argument für die Existenz Gottes baut auf der moralischen Forderung auf, daß das moralische Sollen eine so vollkommene Verwirklichung des sittlich Guten, eine solche Heiligkeit in uns verlangt, wie sie ohne Gottes Existenz und Hilfe unmöglich ist S. 98
 - 2.8 Der höchste moralisch gute Akt des Menschen ist gerade nur als eine Antwort auf Gott (Gottesliebe) möglich; also kann die Moral ohne Gott nicht zu sich selber, zu ihrem innersten Wesen gelangen und kündigt deshalb von Gott bzw. beweist seine Existenz S. 101

- 2.9 Die höchste Vollkommenheit moralischer Werte verlangt
 schließlich ihre letzte Einheit, die nur in Gott bestehen kann .. S. 102
- 2.10 Das moralische Argument aus dem höchsten Gut S. 103

VI. Kapitel Gottesbeweis aus der Liebe

1. Einleitung S. 109
2. Gottesbeweise aus der zwischenmenschlichen Liebe S. 109
3. Gottesbeweise aus der Gottesliebe S. 112
- 3.1 Gottesliebe als höchstes Gebot, als erhabenster sittlicher
 Akt und als Teil der natürlichen Ethik S. 113
- 3.2 Was die Liebe und Gottesliebe nicht ist: nicht nur eine
 auf eigene Befriedigung ausgerichtete Leidenschaft, nicht
 nur die edle Liebe zu einer abstrakten Idee oder
 zu impersonalen Seienden S. 117
- 3.3 Die Wesensmerkmale personaler Liebe im allgemeinen
 und ihre entscheidende Abwandlung in der Gottesliebe S. 119
- A. Die fundamentale Abwandlung und Vervollkommnung
 des personalistischen Prinzips *persona est affirmanda*
(amanda) propter seipsam in der Gottesliebe S. 119
- B. Vier Kriterien des *ordo amoris* als Argumente, warum
 wir Gott über alles lieben sollen S. 122
- C. Die völlig neue Selbstschenkung in der
 anbetenden Gottesliebe S. 125
- D. Gottesliebe und Gottes Schönheit S. 126
- E. Gottesliebe und Affektivität S. 127
- F. Gottesliebe und Lobpreis – eine weitere Verwandlung
 eines Wesensmerkmals der Liebe in der Gottesliebe S. 128
- G. Gottesliebe und das dreifache Geschenk des Geliebten,
 des Geliebtwerdens und der Liebe S. 129
- H. Geschenk und Freiheit in der Gottesliebe S. 130
- I. Die grundsätzlich verschiedene Rolle des Sprunges
 und „Ausziehens der Linien“ sowie des Glaubens
 und der Hoffnung in zwischenmenschlicher und
 in Gottesliebe S. 130
- J. Die *intentio benevolentiae* in der Gottesliebe S. 135

X *Inhaltsverzeichnis*

K. Die Vollendung und prinzipiell neue Form der <i>intentio unionis</i> in der Gottesliebe	S. 137
L. Die fundamental neue Form der Beziehung zwischen Glück und Gottesliebe	S. 138
3.4 Die Gottesliebe als Fundament der Nächstenliebe	S. 138
3.5 Gottesliebe als Gottesbeweis?	S. 138

VII. Kapitel

**Das gewaltigste Problem für die vernünftige Gotteserkenntnis,
insbesondere für die teleologischen und personalistischen Argumente:
Die Frage der Theodizee – wie die unendliche moralische Vollkommenheit
und Güte Gottes mit der Existenz zahlloser Übel verträglich ist** S. 141

VIII. Kapitel

**Der Aufstieg von einer begrenzten unvollkommenen Welt zu einem
vollkommenen Gott – Der „siebte Weg“ und die Erkenntnis der reinen Voll-
kommenheiten als Grundlage aller philosophischen Gotteserkenntnis**

1. Der siebte Weg – der „vierte Weg“ Thomas von Aquins – als vollkommenster kosmologischer und metaphysischer Gottesbeweis, der die Vollkommenheit und Güte des Ersten Prinzips beweist und damit ein Gottes-Beweis ist	S. 147
2. Die für alle Gotteserkenntnis grundlegende Frage nach den reinen Vollkommenheiten und die ethischen und metaphysischen Folgen der Leugnung von deren Erkennbarkeit	S. 150
2.1 Transzendentalien und reine Vollkommenheiten als Bedingung jedes Gottesbeweises und jeder legitimen Rede von Gott	S. 150
2.2 Die reinen Vollkommenheiten als das, was absolut besser ist als alles mit ihnen Unverträgliche	S. 150
2.3. Reine Vollkommenheiten können unendlich sein	S. 153
2.4 Verträglichkeit und höchste Einheit aller reinen Vollkommenheiten	S. 155
2.5 Die Unreduzierbarkeit und der Charakter „simpliciter simplex“ der reinen Vollkommenheiten	S. 157
2.6 Die „Mitteilbarkeit“ aller reinen Vollkommenheiten	S. 159

2.7 Der Gottesbeweis aus der Liebe als reiner Vollkommenheit	S. 161
2.8 Kritische Bemerkungen über zwei Kritiker der reinen Vollkommenheiten – Jean-Luc Marion und Josef Fuchs SJ.	S. 162
A. Einige Bemerkungen über die Zurückweisung reiner Vollkommenheiten bei Jean-Luc Marion	S. 162
B. Die Auswirkung klassischer und moderner Gottesbilder auf die Annahme einer reinen Güterabwägungsethik (Konsequentialismus) und der Anthropomorphismusvorwurf Josef Fuchs' gegen reine Vollkommenheiten als göttliche Attribute	S. 164
C. Was heißt „Anthropomorphismus“? – Kriterien der Unterscheidung zwischen anthropomorphen und nicht-anthropomorphen Gottesbildern	S. 169
D. Die These, alle Aussagen über Gott seien anthropomorph, als Agnostizismus	S. 171
E. Kritische Prüfung der These, das Gottesbild des Gebieter-Gottes, Herr-Gottes und Schöpfer-Gottes seien anthropomorph	S. 173
F. Abschließende Bemerkungen – Waren alle unsere metaphysischen und moralischen Reden über Gott anthropomorph und menschlich-allzumenschlich?	S. 178

IX. Kapitel

Gott als Gottesbeweis – ein Beweis für Gottes Existenz aus dem göttlichen Wesen: Das ontologische Argument als vollkommenster und für alle anderen vorausgesetzter „achter Weg“ philosophischer Gotteserkenntnis	S. 181
---	---------------

Bibliographie	S. 201
Namenregister	S. 223
Sachregister	S. 227
Über den Autor	S. 234